

Vierzehnter Bericht

über das

MUSEUM

Francisco - Carolinum.

Mit der

neunten Lieferung

der

Beiträge zur Landeskunde

von

Oesterreich ob der Enns.



Linz 1854.

Druck von Josef Wimmer.

II.

Kepler in Linz.

(Nach authentischen Originalquellen aus dem ständischen und Museal-Archiv in Linz.)

Welcher Gebildete und Freund der Wissenschaft neigt nicht achtungsvoll sein Haupt, wenn der Name des gefeierten Sternkundigen, des grossen *Johannes Kepler* genannt wird?

Linz, die freundliche Donaustadt, war vor zweihundert Jahren das Betlehem, wo dieser Stern erster Grösse am astronomischen Gelehrten-Himmel leuchtete. —

Das vaterländische Museum Francisco-Carolinum, so wie das Landschafts-Archiv in Linz bergen aus jener Periode so manche hochwichtige Original-Documente, welche zum Theile von der Hand des grossen Astronomen selbst herrührend, Momente und Beziehungen aus seinem Leben beleuchten.

Ich glaube daher allen Freunden der Wissenschaft einen wesentlichen Dienst zu leisten, indem ich ihnen eine möglichst vollständige Uebersicht jener historischen Original-Quellen liefere, welche das landständische und Museal-Archiv in Linz über Keplers Leben und Wirken daselbst in sich schliessen.

Johannes Keppler, oder *Kepler*, (wie er sich selbst schrieb), bekanntlich im Jahre 1571 im württembergischen Dorfe Magstatt (nicht in der schwäbischen Reichsstadt Weil, wie gewöhnlich angenommen wurde) geboren, bezog als 18jähriger Jüngling die Universität zu Tübingen, wo Möstlin, sein Lehrer in der Mathematik, ihn für die damals noch nach dem Ptolomäischen Systeme vorgetragene Sternkunde begeisterte. Mit 22 Jahren verwaltete Kepler das Lehramt der Mathematik am Gymnasium zu Gratz, zog bald durch sein erstes astronomisches Werk die

Bewunderung aller Gelehrten auf sich und leistete mit geringen Mitteln Ausserordentliches *).

Später von Tycho Brache zum Gehilfen bei seinen astronomischen Arbeiten erwählt, kam Kepler im Jahre 1600 nach Prag, und erhielt nach des Ersteren Ableben dessen Stelle als Astronom des Kaisers mit dem leider sehr unregelmässig erfolgten Gehalte jährlicher 1500 Goldgulden.

Hier fand er das hochwichtige Gesetz: »dass die Planeten, nicht wie Copernicus vermeinte, in Kreisen die Sonne umlaufen, sondern in Elypsen, in deren einem Brennpunkte sich die Sonne befindet; ferner dass die Planeten in gleichen Zeiten gleiche Flächen in ihrer Bahn beschreiben.

Als aber Kaiser Rudolf II. seinem unglücklichen Schicksale erlag, und von allen, nur nicht von Kepler verlassen, in seiner Hofburg zu Prag endete, begann die Leidensperiode des grossen Astronomen.

Seine zugesicherte Besoldung ward ihm nicht ausbezahlt und schwoll unter der Regierung Kaiser Mathias I. gar bald auf die Rückstands-Summe von 12000 Gulden an **).

*) Die Frage der Astronomen: welcher Instrumente er sich zu seinen Forschungen bedient habe, beantwortete er dahin: „Sie sind aus derselben Werkstatt, aus welcher die Hütten der ersten Eltern hervorgingen, und wenn sie mir auch nicht genügen sollten, so muss ich doch bessere entbehren. Ich will es beschreiben; aber Freunde, die ihr es sehen dürft, lachet nicht über mich. Da ich keine anderen Materialien hatte als Holz, alle Holzarten aber schwellen, so verfertigte ich ein Instrument, dessen Seiten durch ihre Länge in gleichem Stande erhalten werden mussten; nemlich ein rechtwinklichtes Dreieck von 6, 8 und 10 Fuss ($36 \pm 64 - 100$). Dieses Dreieck hing ich am rechten Winkel auf, liess vor demselben einen Faden mit dem Perpendikel herabfallen, theilte die 10 Fuss lange Seite in die kleinsten Theile und steckte Federchen (pennulae) in die eine Seite des rechten Winkels. Das Dreieck lasse ich am Bindfaden frei schweben und halte es durch ein kleines angehängtes Metallstück im Gleichgewichte, bis der Stern, den ich beobachten will, in die Federlöcher (pennula foramina) eintritt. Das ist mein ganzer Apparat. Genauere Instrumente kann ich mir wohl wünschen; aber ich weiss nicht woher und mit welchen Mitteln ich sie mir anschaffen soll.“ —

**) Kepler arbeitete damals mit Emsigkeit an den Rudolfinischen Stern tafeln. Als ihn ein kaiserlicher Rath fragte: warum diese Tafeln so lange nicht im Drucke erschienen, antwortete Kepler freimüthig: „damit die Ehre des Kaisers, bei dessen Kammerbefehlen ich verhungern müsste, geschont werden möge, beschrieb ich nichtswerthe Kalender mit Prognosticis, diess ist Etwas besser als Betteln.“ —

Die traurigen Zeitereignisse hatten ihm später seinen Aufenthalt in Prag, obwohl er vom Kaiser Mathias in seinem Amte bestätigt worden war, gänzlich verleidet. Seine Gattin war in Folge des Schreckens über das in ihrer Nähe vorgefallene Plündern und Morden in Wahnsinn verfallen und gestorben; drei Kinder hatte er an den Blattern verloren.

Er floh daher aus Prag und suchte in Linz eine Freistätte für seine wissenschaftlichen Forschungen zu finden.

Am 10. Juni 1611 both er den Ständen des Landes ob der Enns in einem Gesuche seine Dienste an.

Dieses lautet wörtlich:

»Ehrwürdige, Wohlgeborene Herrn, auch Edle und gestrenge Herrn, gnädige Herrn, Euer Gnaden und Gunst seien meine gehorsamste Dienst bevor. Demnach ich nunmehr in das zwölfte Jahr der röm. kaiserl. Majestät unseres allergnädigsten Herrn Hofstaat beigewohnt in Hoffnung, das angefangene Werk *Astronomiae restaurandae et Tabularum Rudolphi condendarum*, zu welchem Ihre kaiserl. Majestät mich nach Abgang des vielberühmten Herrn *Tychonis Brachae* mit einem jährlichen *salario* bestellt, förderlich zum End zu bringen; und aber diese ganze Zeit über sich allerhand Ungelegenheiten an ermeldtem Hofe ereignet, die mich nicht allein in Vollführung meines vorhabenden Werkes sondern auch in Bestellung meines Hauswesens und schuldiger Vorsehung Weibs und Kinder schwerlich gehindert, solche auch täglich überhand nehmen ohne Hoffnung einiger mir fürträglicher Besserung; als bin ich endlich im Namen Gottes Willens worden, mich nach vorerlangter allergnädigster Erlaubniss an einen ruhigen Ort dermalen häuslich niederzurichten und meine angefangenen *Studia* zu Ehren Ihrer kaiserl. Majestät und des ganzen Hauses Oesterreich hoffentlich mit besserer Beförderung zu vollführen.«

»Wann dann ich diese ganze Zeit über und auch zuvor, damals ich in einer Ehrsamten Landschaft in Steyer Diensten gewesen, von nicht wenigen aus Euer Gnaden und Gunst Mittel Herrn und Ritter-Stands allerhand gnädige *affection* gegen meine geringe Person gespürt; danebens in billige Erwägung ziehe, dass sonderlich dieser Orten viel adeliche Gemüther sich finden, welche nach dem hochlöblichen Exempel Ihrer Landesfürsten und Herrn von dem Haus Oesterreich den

»mathematischen Künsten und Betrachtung der allerweisesten
 »und zierlichsten Werke Gottes in Erschaffung Himmels und
 »der Erde hintangesetzt aller anderen Kurzweil vernünftiglich
 »ergeben — als hätte ich zwar nicht geringe Zuneigung, da
 »es zeitlicher Nahrung halber sein möchte, meine Wohnung
 »und *domicilium* alhero zu transferiren und durch diess Mittel
 »meine vorhabende unter dem Schutz und zu Ehren des
 »Hauses Oesterreich angefangene Werk also vollends innerhalb
 »dessen Gebietes und Herrschaften wie ziemlich zu continuiren,
 »und zu enden. Hierumben und aus vernünftigen Rath meiner
 »guten Freunde und Gönner hab Euer Gnaden und Gunst ich
 »hiemit bei fürfallender Gelegenheit meiner Ankunft allhier
 »meine unterthänigste Dienste *in studiis mathematicis, Philosophicis*
 »*et Historicis*, in welchen ich mich bisher geübt, und durch
 »öffentlich ausgegangene Bücher unterschiedliche Demonstra-
 »tiones gethan, gehorsamlich anbieten wollen; nicht zweifelnd,
 »weil solche meine *studia* weitläufig werden, Euer Gnaden
 »und Gunst sich nicht allein deroselben zu des Landes Nutzen
 »hochvernünftiglich zu gebrauchen wissen, sondern auch für
 »einen Ruhm halten, das *patrocinium* und die Beförderung
 »meines erstgemeldten Hauptwerkes *tabularum Rudolphi* zu
 »unterthänigsten Ehre des Hauses Oesterreich auf sich zu
 »nehmen und demnach mir eine billige jährliche Bestallung
 »machen. Wie ich eine solche, so auch alle andere vorher-
 »gegangene und empfangene Gnaden und Gutthaten mit
 »getreuestem Fleisse in denen mir aufgetragenen Verrich-
 »tungen und kürzlich mit aufrichtiger deutscher Redlichkeit
 »nach meiner geringen Möglichkeit dankbarlich und gehor-
 »samlich zu erkennen und zu beschulden Willens wäre.«

»Euer Gnaden und Gunst mich hiemit zu ehester gnädiger
 »Resolution gehorsamlich empfehlend

»Euer Gnaden und Gunst

unterthäniger gehorsamer
 der kaiserl. königl. Majestät

Mathematicus

Johann Kepler.«

Zur Uebersiedlung bewilligten ihm die Stände 100 Gulden
 Reisekosten und gestatteten ihm später noch eine Reise nach
 Prag.

Die Urkunden hierüber lauten wörtlich:

Beschaidt Ins Einnemer Ampt pr. 100 fl. für Johann Keppler. Die Herrn Verordneten beuelhen deroelben Einnemer Gregorien Handl, er solle Johanni Kepplero, welchen die löbliche Stenndt in ihre Diennst aufgenommen, zu hieherbringung seines Weibs, Kinder und Haus-Rats, auf den Raisvncosten Ainhundert gulden, so ihme zu schenken verwilligt, zuestöllen.

den 14 Juni 1611.

Johann Uilhelm
Abbt zu Garsten,

Erasm. Herr v. Stahremberg,
Hanns Ortolph Geymann,
Christo Puechner.

Beschaidt.

Johann Kepler *Mathematicus*. P. Erlaubnuss nach Prag zu reisen. Ist bewilligt, doch solle sich der Supplikant aufchist als Ihme möglich widerumben Alhir einstöllen, den 25. August 1612.

Bartlme Herr v. Dietrichstein, Ehrenreich Perger, Andrä Ungnad, Freih, Adam v. Schaltenberg, hanns Johanni Aspan Fryh, Marx Hohenfelden, Erhard v. Grientall.

Die Bestallungs-Instruction Keplers, welche bisher nicht aufgefunden werden konnte, fand sich als Original-Concept im landständischen Archive und lautet wörtlich wie folgt:

Johannis Kepleri Instruction.

Wir N. und N. der löbl. vier Ständt, von Prälaten Herrn Ritterschaft und Städte des löbl. Erzherzogthumbs Oesterreich ob der Enns Verordnete, bekennen hiermit denn noch wohl-erwählten löbl. Vier Ständt für gar ehrsam und dem Lande nützlich angesehen den Edlen Ehrenfesten und wohl gelehrten *Joannem Keplerum* der Röm. Kais. Majestät unsers allergnädigsten Herrn *Mathematicum* umb seiner berühmten Geschicklichkeit und lobwürdigen Tugenden willen zu Ihren Diensten zu befördern, dass wir demnach im Namen mehr wohl-erwählter löbl. Stände Ihme *Keplerum* hiermit in ihr der Ständt Dienst auf und angenommen und zu seiner Nachrichtung Ihme nachfolgende Bestallung und Instruction unter unsern Amts-Petschaften eingehändigt.

Erstlich solle er für der löbl. Ständt aufgenommener und bestelter Diener vom meniglich erkennt, gehalten und geehrt werden, auch mit Weib, Kind und Gesind in derselben Schutz und Protection sein.

Fürs Andere soll er seinen Respect und aufsehen auf mehr wohlgedachte Stände, und in Ihrem Namen auf die Herrn Verordneten, haben und wagen. Und was sie Ihme seiner Profession anhängig schaffen und gebeuten, demselben in Allem gehorsamblich gluben und Nachkommen.

Und demnach fürs Dritte Er Keppler das zu Prag durch Tychonem Brachum angefangene Werk, *Astronomiae restaurandae, et tabularum Rudolphi condendarum*, noch nicht zu End gebracht, also soll zu Ehren Ihrer Kaisl. und Königl. Maj. Unseres aller gnädigst und gnädigsten Herrn und des ganzen hochlöbl. Haus Oesterreich auch zu Nutz deren löbl. Ständen und dem ganzen Lande, wie nit weniger auch zu seiner selbs eigenen Rumb und Lob er solches mit bester Befürderung continuiren und vollführen und was er auch nit allein in *studiis mathematicis* sondern auch *philosophicis et Historicis* den löbl. Ständen in gemein, als woll auch jedem in *privato* wie nit weniger derselben adelichen Jugend nützlichs und Fürtrüglichs erzeugen kann, Er solches zu thun nit unterlassen soll.

Und da er aber zu Continuirung dieses Werkes und also in gesammter löbl. Ständt Namen vorderist in Aufrichtung und Verfassung Einer Lands Mappen raisen und eines und andern Orts Gelegenheit besichtigten würde, soll Ihme dafür jedesmals ein billiges Reisegeld passirt und aus dem Einnehmer Amt auf fürbringende Vorzeichnung bezahlt werden.

Sonsten aber ist Ihme zu seiner Besoldung und Unterhaltung auch für Wohnung und Beheizung und also für alles und alles vierhundert Gulden aus dem Einnehmer Amt zu reichen bewilligt worden.

Mit dem ferneren Andeuten da er nicht weiter dienen, oder die löbl. Ständt Ihme bei dieser Verrichtung gebrauchen wollten ein Theil dem Andern ein halbes Jahr zu vor die Aufkündtung thuen soll.

Des zu wahren Urkunt haben die Herrn Verordneten Ihre Amts Petschaften hiefür gestellt.

Actum Linz 11. Juni 1611.

In Prag liess Kepler insbesondere bei Buchhändlern Schulden zurück, er bath daher die oberösterreichischen Stände, diese

gegen Lieferung von Büchern zu übernehmen. Hierüber erfolgte von Seite der Landstände folgender Bescheid:

Beschaid.

Auf *Johannis Kepleri Mathematici memoriae*. P. Vbernehmung seiner Schuld 500 fl. beun Buechhandler zu Prag gegen Lieferung der Buecher.

Wann der Supplicant die fünfhundert gulden mit lieferung der Buecher Frankforter tax vnd zwelf kreitzer aufgab, nach der löblichen Stend guetten Gelegenheit, vnd ohn all Iren entgelt erstotten will, deswegen aber ein ordentlicher Contract vorher aufzurichten, darin Jedesmals das Jenig, was Er Kepler von Zeit zu Zeit an Buechern liefern wirdt, geschrieben vnd verzeichnet werden soll, alsdann haben die Herren Verordneten in Aufrichtung des schuldbriefs pr fünfhundert gulden kein Bedenkhern.

den 28. August 1613.

Antonius Abbt
zu Wilhering.

Ef. Fr. v. Dietrichstein.
Ehrenreich Perger.
Lorenz Sixt.

Auch gestatteten ihm die Landstände im Juli 1613 eine Reise nach Regensburg; die Urkunden, welche diese seine Bitte und der Bescheid hierauf enthalten, lauten:

1613, 25. Juli. Ehrwürdige Wolgeborne Herrn, auch Edle und Gestrenge etc. Gnädige und gebietende Herrn.

E. Gn. berichte Ich gehorsamlich, das Ire Kayserliche Majestät durch dero Obristen Camerern etc. mir dero allergnädigste meinung anzaigen lassen, das Ich nämlich an Jetzo mit dero Hoffstat, mich nach Regenspurg begeben solle; in massen mir dan als einem Jeden mit raisenden auch vier Monat an meiner kayserlichen besoldung ausszahlt worden.

Weil dan dise reise zu zierung meiner profession gedeiet, in dem Ire Kayserliche Majestät in dero ausschreiben des Reichstags, unter andern auch der ungleichhait der zeitten und festtügen gedacht, dahero wie hievor, also vermuthlich auch Jetzo allerhand nachfragen wegen des Calenderwesens fürfallen möchten.

Nebens aber Ich nit allein meine von Einer Löblichen Landschaft anbefohlene *studia* auch aldorten zu Regenspurg für mich selbst und durch meinen *studiosum* zu continuirn

glegenhaitt habe, sondern auch denen Herrn und Landtleuten, oder Junger Herschafft, so ausz diser provincz mit Irer Mt. Hoffstatt nach Regenspurg khommen und alda sich auffhalten möchten, nach Jedes glegenhaitt und begehren mit meinen studien und in andere wege gehorsamlich und müglichsten vleiss zu inservirn Erbiettig bin.

Als gelangt an E. Gn. mein gehorsames bitten, die wöllen Inen dise absenz nit zuwider sein lassen, wie Ich dan mit erster Irer kayserlichen Majestät allergnädigster erlaubnuss mich alhie bey E. Er. Landschafft diensten, und hinderlasnen Kindern wider einstellen will. E. Gn. mich gehorsamlich empfehlend.

E. Gn. gehorsamer *Mathematicus*

Johan Kepler.

(Auf der Rückseite):

An die Ehrwürdige, Wolgeborne, auch Edle und Gestrengte Herrn N. N. einer Löblichen Landschafft des Ertzhörtzogthumbs Österreich ob der Ens, Herrn Verordnete

Johan Keplers *Mathematici*
gehorsames angelangen.

(Mit anderer Schrift): (Bescheid.)

„*Fiat*, doch soll sich Supplicant, so ehist so müglich widerumb in sein dienst einstellen. den 25. Juli 1613.“

(Oben): Praesent. den 25. Julii Anno 1613. Nr. 208.

Eigenhändiges Gesuch, Papler 2 Blatt Fol. Ständische Registratur. D. XIII, 4.
(Jetzt aufbewahrt im Linzer Museum Francisco-Carolinum Nr. 9256.)

Diese Reise Keplers zum Reichstage nach Regensburg hatte aber keinen günstigen Erfolg, indem die Protestanten sich beharrlich gegen die Anschliessung ihres Kalenders an den päpstlich Gregorianischen weigerten und Kepler vergeblich die Nothwendigkeit dieser Massregel in einer eigenen Schrift darlegte.

Nunmehr gestalteten sich die Familien-Verhältnisse des grossen Astronomen wieder freundlicher, er lernte Susanna Reuttinger, die Tochter eines Bürgers zu Efferding, ohnfern Linz, kennen, welche von der Herrschaftsbesitzerin Elisabeth von Starhemberg, gebornen Ungnad Freiin zu Sonegg erzogen

worden war und nun die Auszeichnung genoss, des grossen Keplers zweite Gattin zu werden.

Charakteristisch für jene Zeitepoche ist die in den landständischen Annalen enthaltene Antwort der Landstände auf Keplers Anzeige dieser beabsichtigten Vermählung, sie lautete:

»Unseren Gruss und Dienst in geneigten Willen zuvor,
»Edler, Hochgelehrter, lieber Freund, Herr Keppler.

»Euer Schreiben vom 14. diess haben wir empfangen und
»daraus, dass Ihr Euch aus besonderer Schickung Gottes mit
»Vorwissen und Consens vorgesetzter Obrigkeit auch zeitigem
»guten Rath sonderlich um besserer Fortsetzung willen deren
»von Ihrer kais. Majestät unserm allergnädigsten Herren und
»einer ehrsamten Landschaft des Erzherzogthums Oesterreich
»ob der Enns Euch anbefohlenen Studien und damit von
»deroselben wegen, desto weniger an Aufzucht Eurer in voriger
»Ehe erzeugten Kinder verabsäumt werden möchte, zu der
»Ehrentugendhaften Jungfrau Susanna, wailand Hanns Reut-
»tingers gewesenen Bürgers zu Efferding und Barbara seiner
»ehelichen Hausfrau, beiden seelig, hinterlassenen eheleibli-
»chen Tochter, so nach Absterben Ihrer Eltern unter der
»wohlgeborenen Frauen Frauen Elisabeth Frauen von Stahren-
»berg auf Eferding, geborenen Ungnadin Freyinn zu Sonegg
»etc. christlicher Zucht in das 12 Jahr aufgetretet, bis auf
»priesterliche Trauung ehelich verpflichtet und versprochen
»und den christlichen Kirchgang in der Stadt Eferding auf
»den 30. jetzt laufenden Monats *Octobris* um 12 Uhr, wie
»dann folgendes die hochzeitliche Ehrenfreude alda beim gol-
»denen Leuen mit göttlicher Verleihung zu halten angestellt —
»Und uns darauf im Nahmen der löblichen Stände diess
»Lands durch Abgesandte dabei zu erscheinen, berufen; mit
»mehreren angehört und vernommen, wünschen hierauf Euch
»und Eurer lieben Jungfrau Braut von dem lieben Gott seinen
»reichen Seegen, Glück, Heil und alle Wohlfahrt und wie
»wir Euch allen angenehmen Willen zu erzeigen geneigt; als
»wollen wir's sonderlich diessfalls Eurem Begehren nach gern
»im Werk erweisen, weilen es aber aus mehrererlei Verhin-
»derung an jetzo nicht geschehen könne, so haben wir aus
»wohlmeinender Affection Verordnung gethan, dass Euch
»ein Trinkgeschirr von 40 bis 50 fl. aus unserm Einneh-
»meramte zugestellt werde, das möget Ihr durch eine Euch
»selbst auf der Hochzeit angenehme Person unsertwegen

»präsentiren lassen, welches wir Euch zur Wieder-Antwort
»nicht vorhalten sollen. Gott mit uns.«

Nunmehr widmete sich Kepler mit doppeltem Eifer seinen mathematischen und astronomischen Studien; er versah die Professur der Mathematik an der Landschaftsschule zu Linz; er verfertigte manch treffliches Instrument für seine Studien nach eigener Erfindung. Hierüber finden wir im ständischen Bescheid-buche, Fol. 114, nachstehende Resolution:

Bschaidt.

Johannis Kepleri P. 1 f. 2 β 2 $\varnothing$ für 30 Latten, so er aus dem Pauamt zu Linz zu einem instrument genommen. Dieser Auszug ist mit ain gulden zwen schilling zwen Pfening zu bezallen bewilligt.

den 3. April 1614.

Anthonius Abbt
zu Cremsmünster.

B. f. E. v. Dietrichstein.
Ehrenreich Perger.
christoph Puechner.

Ferner arbeitete er fleissig an den Landmappen und den Rudolfinischen Tafeln. Hinsichtlich des Aufwandes für erstere Arbeit erhielt er im November 1614 folgenden Bescheid.

Bschaidt.

Johannis Keplers Mathematici P. Angewendten Vnkosten in Verfertigung der Lann dt-Mappen:

Dem Supplicanten sein, Abschlag seiner gethannnen Zörung fünfzig Gulden aus dem Einnember Ampt Erfolgen zu lassen bewilligt.

den 5. 9b. 1640.

Leopold Probst
zu St. Florian.

Bartlmä Freih. v.
Dietrichstein.
Ehrenreich Perger.

Auch fallen in jene Periode die nachstehenden zwei Bescheide der Stände, welche sich auf seine Geldeinlage zu Gunsten seiner Kinder erster Ehe und auf eine weitere Lieferung seiner Werke beziehen.

Bschaidt.

Johannis Kepleri Mathematici P. 2000 fl., so er bei der Landschafft *loco cautionis* wegen seiner Ersten Kinder Mieterlichen guets anlegen will. (Fol. 289.)

Die Herren Verordneten verwilligen Innvermelte Zweitau- send Gulden Anzunembn vnd dem Supplicaten deswegen ein Schuld brief aus dem Einnember Ampt hinauszugeben.

den 20. 8b. 1615.

Leopoldus Probst
zu St. Florian.

E. Frh. v. Dietrichstein.

W. Jagenreiten.
Joan Winklhafer.

Beschaidt.

Johannis Kepler Mathematici P. 341 fl. 24 kr. Rest wegen der zur Bibliothec zum drittenmale gelieferten Buecher. (Fol. 294.)

Fiat wie begert, das Ihme der Rest aus dem Einnember Ampt bezalt werde.

den 2. 9b. 1615.

E. Freih. v. Dietrichstein.

W. Jagenreiter.

Mit dem ersten dieser Bescheide steht der nachfolgende ihm am 21. Jänner 1616 zugekommene in Verbindung.

Bschaidt.

Johannis Kepler P. eines schuldbriefs auf 2000 fl. (Fol. 315.)
Ist in des Supplikanten begern bewilligt, vnd solle das Datum auf bartholomai des verwichenen 1615 Jahrs gesetzt werden.

den 21. Jänro 1616.

E. Freih. v. Dietrichstein.

W. Jagenreiter.

Am 20. Mai 1616 erstattete er hinsichtlich seiner Bearbeitung der Landmappen und rudolfinischen Tafeln nachstehenden Bericht:

Ehrwürdige, Wolgeborne Herrn, Gestrenge, Edle, Gnädige und gepietende Herren.

E. Gn. wissen sich zweivels ohn noch wol zuerinneren, wassmassen denselben Ich bey neulicher der Löblichen Stände

(ein Mass)

zusammenkunft etliche Exemplaria meines Tractats, so Ich im verschinen Jahr von der Österreichischen Land eich und Maassen in druckh verfertigt, gehorsamlich praesentirt, deren underthänigen hoffnung, es wurden die Löblichen Stände ab solcher meiner arbaitt, so Ich dem Land zum besten mit grosser mühe und aignen uncosten bisz in 250 fl. erzeugt, ein gnädiges wolgefallen haben: und wurden also die drei viertl Jahr, so Ich damit zugebracht, wol anlegt sein; weil sonderlich Ich dise arbaitt auf etlicher der sachen verstendiger Herren aus dem Herrn und Ritterstand, guetachten under die hende genommen, und das werckh demselben gemäsz confirmirt habe.

Es ist mir aber drauff mundtlich zur antwort und beschaid worden, das die Löblichen Stände vil lieber sehen, das Ich dergleichen arbaitt einstellen, und die wichtigere sachen, darauff Ich fürnemlich bestellet seye; als die *Tabulas Rudolphinas* und die *Landmappam* zu völligen werckh richten solte.

Nu hatt dise arbaitt mit der Messekunst alberaitt zu Weihe- nächten Ire endschafft erraicht, ist auch sonderlich under anderm dahin angesehen gewest, das Ich dem druckher mit einer *materia populari* auffhelffe, und Ine hernach zu anderen meinen werckhen zur hand haben möge. Ich wäre auch mit Jetzgemelter der Löblichen Stände übriger gnädiger anmahnung meins thails gehorsamlich gern zufriden und deren zu geleben begülig; Inmassen Ich dan von der zeitt hero mit hindan- setzung aller ander studien und meiner aignen zu Praag und Preslaw anhangenden besoldungssachen, nur allain dise zway getriben, und darinnen Jederzeit sovil als mir müglich auszgerichtet und praestirt.

Dieweil Ich aber handgreifflich spüre das Je eüfferiger Ich mir baide die *Tabulas* und die *Mappam* mit einander angelesen sein lasse, Je schädlicher Ich mich selbst confundire, verwickhele, und umb die Edle Zeitt bringe, under dessen khainem seine gepürende rechte geschehen, derowegen und so Ich disen sommer über das eine mit ernst treiben und drinnen eine demonstration, so weitt es der zeitt halben zu bringen, thuen will, Ich das andere under dessen notwendig- lich bereits setzen müessen werde.

Also khan Ich nit underlassen, E. Gnaden die wahl under baiden werckhen haimzustellen, und zu befürderung dessen so E. Gn. disen sommer über am nützlichsten und rathsam- lichsten zu tractirn halten möchten, folgenden zweifelligen gehorsamen Bericht zu thuen.

Von den *Tabulis Rudolphi*.

E. Gn. werden selber wissen, oder von andern *Mathematicis* berichtet sein, das in *re literaria* die *Tabulae astronomicae* ein wolbedächtliches hauptwerckh sein müessen und gar nit wie ein Comedj über nacht anzustellen, oder wie ein *poëma* auff blossen einfällen bestehe, oder wie ein *Commentarius super Aristotelem* ausz dem Ermel zu schütteln: sondern man sich vil Jahrlang zu besinnen und mit *Observationibus* und *calculationibus* zu bemühen habe, will man die rechnung also verfassen, das sie auff viel hundert ja tausent Jahre hinter sich und für sich gelten solle. *Copernicus* hat 27 Jahr zugebracht ehe er sein *opus Revolutionum* und *Tabulas* ans liecht gebracht. An den *Tabulis Rudolphi* hatt *Tycho Brahe* alberait 38 Jahr, nämlich bisz in sein gruben, und zwar Jederzeit mit hülf 10, 20, 30 *studiosorum* gearbeitet. Seine Verrichtung ist disc.

Die *Tabulae* bedürfen Zeit.

Erstlich hatt Er das werckh mit *Observationibus* (welche gleichsam unser zeüg, stain und holtz zum gepeu seind) überflüssig versehen.

Was *Tycho Brahe* dran gemacht.

Fürs ander die *fixas stellas* über aintausent ausgerechnet, und Jedem stern seinen ort, weil Er denselben jederzeit behelt, auszeichnet.

Drittens hatt Er an den Planeten, wölliche wegen Irer vielfaltigen verwirten bewegung, das maiste Kopff brechen verursachen, auch angefangen, und bei son und Mond überhaupt das seinige gethan, und den bau an diser seitt auffgeschlagen.

Die übrige fünff planeten, mit weniger an Son und Mond sovill und mehr dan Ich oder Er jemals gemaint hetten, seind mir gebliben.

Was mir übergebliben zuverfertigen.

An der Sonnen als dem Eckstain und grundfeste zu allen Planeten und an dem Planeten *Marte* hab Ich 9 Jahr gearbeitet da Ich noch zimliche hülf von tauglichen *studio-sis* gehabt, bisz Ich meine *Commentaria de Marte* ans liecht gebracht.

Was ich zu Prag dran absolviert.

Der Jenige gelehrte *Mathematicus*, *David Fabricius*, der mich vor einem Jahr wegen meines langen verzugs starckh angezapft, und Je vermaint, Er wolte mit seinen *Tabulis* fertig sein, der zeucht disz Jahr die schnauppen wider ein, und meldet, das sich bey den Sonnenfinsternussen noch ein anderer mercklicher *defectus* finde, der bisz dahero noch unerörtert gebliben, Ist gewiszlich wol an den rechten knopff

Das noch nit alles erforschet.

Ursach meiner
verlängerung
Mangel der
gehülffen.

kommen. Demnach aber mir die kayserliche besoldung, nit allain was Kayser Rudolff hochlöblicher gedechtnuss mir bey der Slesischen Camer und Reichspfenningampt Augspurg anweisen, die Jetz regierende Kayserliche Majestät aber confirmiren lassen, sondern auch was höchstermelte Kayserliche Majestät mir allhie im Mautampt Järlich assignirt gantz und gar aussenpleibt, also das man mir auch der schuldighkait im Mautampt nit geständig, also vermag Ich warlich khainen tauglichen *Magistrum* oder *studiosum*, der mir rechnen hülffe, nit zu unterhalten, und ligt nit allain die speculation und invention sondern auch die deduction und calculation der Observationum (Ist unser stainmetzen und Zimmer arbaitt.) ferner nit allain die concipirung des Text, sondern auch die *calculatio tabularum tædiosissima et longissima*, Ja so gar die abschrift, auch abreissung der figuren auffs holtz, und entlich die vilfallige correctur im Druckhen neben der letzten mir sonsten sehr angenehmen correctur und verenderung des Texts, alles mir allain ob dem hals.

„Andere
Anliegen.“

Zu geschweigen die vilfallige bekümmernusz, wegen meines so gar verpleibenden ausstands, dardurch meine Kinder umb Ir Mütterliches gebracht werden, und zu dessen compensation nichts vätterlichs zu gewarten haben: mit wölchen schwärmütigen gedanckhen und allerhand anschlügen (gar nit aber mit andern sachen deren ich vergeblich verdacht werde) mir vil zeitt hingehet: also das Ich entlich, weil Je in meinen abwesen von hoff khain sollicitator sich meiner annemen will, die Löblichen Stände notwendig umb hülff, und gleichsam umb die Curatel diser hoffschuld underthänig flehentlich ersuchen werde müessen, weil sonderlich sie von Kayser Rudolffo, zu befürderung der *Tabularum Rudolphi* gemaint und hergerührt.

„Was Ich diesen
sommer zu
praestirn ge-
traue.“

Nichts desto weniger und wan Ich nur allain disen sommer ausz mit gesundem Laib zuhausz zupleiben hette, wolte Ich in hoffnung stehen, wegen der *Tabularum Rudolphi* folgende doppelte demonstration (eine in *speculatione*, die andere in *praxi*) zu thuen.

Erstlich in *speculatione* hette Ich ein *Epitomen astronomiae Copernicanae* verfasst und beynabe zu end gebracht, also das sollich werk durch den hiesigen Druckher, und durch Hansen Krugers von Augspurg verlag, in meiner gegenwart, gar wol aus gefertigt und gedruckt werden möchte. In diesem Werckh

werden die *fundamenta Tabularum Rudolphi* ercläret. Ein muster des druckhs hiebey liegend.

Fürs ander, *in praxi*, wär Ich nunmehr so weitt mit den *Tabulis* fertig, das Ich gar wol ein *Ephemerida in annum 1617* drausz rechnen, auch zu contentirung etlicher Herrn und Landleutte ein *Calendarium* und *Prognosticum*, darauff sie sonderlich dringen, beysfüegen khönnte, zweivel aber ob es alhie gedruckht werden möchte, sonderlich die *Ephemeris*.

Bericht von der Landmappa.

Dise 3 Jahr her, sonderlich anno 1614 im herbst hab Ich einen versuch gethan, und sovil befunden, das zum allerforderisten mir eine gemessene schriftliche instruction was bey verbesserung der mappa mein fürnemister zweckh sein solle, vonnöthen sein wölle.

Nu seind am Tag, *Wolfgangi Lazii mappa totius Austriae*, mit den Steirischen Kärntischen, Saltzburgischen Bairischen, und Böhemischen *Confinen*, *Gerhardi Mercatoris Stiria* und *Episcopatus Salisburgensis* mit den Obder Enserischen *confinen*, *Petri Apiani Bavaria* auch mit den Obder Enserischen *Confinen*, *Augustini Hirsvogels* Land ob der Ens verfasst anno 1542, gestochen zu Antdorff 1583. In disen mappen finden sich erstlich vil felschungen der namen, darnach ist *Lazii tabula* zwar klain begreiffst aber viel Örter, *Mercator* und *Apianus* haben nur etliche stuckhe, vom Land ob der Ens, *Hirsvogel* ist zimlich weitleufftig aber unproportionirlich.

Hie ist nun mein frag, was dan mehrers zu praestirn sein werde, dan die jetzermelte praestirt haben?

Weittlaufftiger und grösser, auch zum thail proportionirlicher, kann die Mappa wol gemacht, und die Namen corrigirt, auch zu haus, wan Ich schon nit raise, sondern nur die botten und bauru oder jedes orts Inwohner alhie aussfrage, dan also seind die maiste mappen biss dato gemacht worden, hernacher khönte ein solliche corrigirte mappa einem berhümpften Kupfferstecher zuegeschickht, oder vilmehr einer allhero erfordert werden.

So aber der Löblichen stende mainung diese were, das Ich allerorten selber den augenschein einnemen, der mappen Ire aigentliche proportion geben, nichts ybergehen, sonderlich die *confinen*, und was sonst für antiquiteten oder denkwürdiger sachen anzutreffen wol anmerckhen

solle, In massen *Apianus Bavariam* verfasst, da gehört warlich zeitt mühe und uncosten zue. *Apianus* hatt mit *Bavaria* acht Jahr zugebracht, bey 6000 fl. verzehrt, ist gleichwol nit aller orten in der person gewest.

Und hab Ich mich gmaniglich an Jedem ort, da es eine Kirch mesner und Aigen hatt, einen Tag zu saumen gehabt, biss Ich die Kirch besehen einen erfahrenen Inwohner bekommen, Ine umb die glegenhait der umbliegenden Örter gnugsamlich auszgefragt. Kainer hatt mir nichts vergebens gethan, sondern so lang antwort geben, als er zu trinckhen gehabt, oder sonsten nit unwillig oder betaubt worden ist.

Darneben hab Ich überal, so wol in Märckhen und Dörffern, da Ich nachfrag gepflogen, als auch auff feldern und bergen da Ich mein absehen gerichtet, oder den wassern nachgangen und auff ungewöhnliche pfade kommen, vil zuredstellungen und drauliche anstösse von unerfahrenen groben argwönischen bauru erleiden müessen, und würde sich dessen unzweifel vil mehr auff den Gränitzen gefunden haben.

Hierausz leichtlich zuersehen, das Ich ohne einen vertrauten botten oder dapfern diener der schreibens kundig, einen fuhrman zu meinen Blässl, und ohne beglaitung eines Jeden Orts Amptmans oder Jägers oder gutten bekanten baurns, nichts fruchtbarlichs werde verrichten khönden, darauff E. Gn. den überschlag des uncostens oder liferung (die mir in meiner bstallung zuegesagt ist) auch wass sie sonsten für notwendig ansihet, leichtlich zu machen haben.

Wan dan bey einer sollichen Weitlaufftigkait unter eins gar leichtlich etwas mehrers dan die blosser *mappa*, zu verrichten sein möchte, als da seind die strittigkhaiten der Gränitzen zwischen den benachbarten ländern, deren auch H. Strutz seliger vor 15 Jahren mir meldung gethan, Item austheilung des landes nach den vörsten, pfarren und Landgerichten, besichtigung der pässe zu defendirung des landes und was dergleichen: Wölliches alles einer und der ander auss den H. Ständen oder Nachpauru, das es hierunter gesucht werden vermuthen, und eintweder seins thails gern befördert und vleissig verrichtet sähe, oder aber auch verhintern möchte: Alss hab solliches alles E. Gn. Ich doch ohne maassgebung, gehorsamlich zu gemüth führen, und wessen sie sich hierüber wegen der liferung und Patents, auch fortsetzung oder verschiebung disz werkhs, und also schlieszlich wegen der wahl under baiden meinen werckhen wölliches di-

sen sommer fürzunemen, gnädig resolvirn werden, In gehorsam erwarten sollen.

E. Gn. mich gehorsamlich empfehend.

E. Gn. underthäniger und gehorsamer

Mathematicus

Johan Kepler.

Hierüber erfolgte folgender Bescheid:

(Von Aussen):

An einer Löblichen Landtschafft des Ertzhörtzogthumbs Österreich ob der Ens Herrn H. Verordnete.

Johan Keplers *Mathematici* gehorsames anbringen.

Mit anderer Schrift: praesent. 9. Maij 1616. (Doppelt geschrieben.)

(Zur Seite auf dem Rücken steht der Bescheid).

»Dem Supplicanten wirdt hiemit anbeuolhen, er soll alles, was er bisher gearbeitet, zusammenrichten und denen Herrn Verordneten übergeben, damit sie solhes den löblichen Stenden (zu erster derselben zusammenkunfft)*) umb derselben Resolution, was er künfftig weiter fürnemen soll, fürbringen können. Den 20. May 1616.«

Eigenhändiges Gesuch. Ständ. Registratur. 1. ad H. D. XIII, 3. (Aufbewahrt im Museum Francisco-Carolinum in Linz, Nr. 9256.) 5 Bl. Fol.

Es ist wohl sehr begreiflich, dass Kepler sich lieber die Anfertigung der Rudolfinischen Tafeln als die Bearbeitung der Landmappen angelegen sein lassen wollte; war doch die letzt-erwähnte Arbeit für seinen erhabenen Geist viel zu geringfügig! Nichts desto weniger unterzog er sich auch der Anfertigung der Landmappen, nach seinem öfteren Ausdrücke, aus schuldigen Gehorsam.

Nach dem Beschlusse der Stände wurde Kepler auch beauftragt, sein grosses astronomisches Werk zu vollenden, während Abraham Holzwurmb, der ständische Ingenieur, die geringere Arbeit der Vollendung ihrer Landeskarte übernehmen musste und diese auch in zwei Jahren zu Stande brachte.

*) Das Eingeklammerte ist durchstrichen.

Die Landstände übergaben nun Keplern die von Abraham Holzwurm b entworfene Landkarte zur Prüfung und Berichterstattung, und Kepler äusserte sich hierüber nachstehend:

Ehrwürdige Wolgeporne Herrn Herrn, Edle und Gestrenge Herrn, Ehrsame Fürsüchtige und Weise etc. Gnädige und Gepietende Herren.

Es haben E. Gn. auff Abraham Holtzwurms underthäniges anpringen, den 24. Aprilis dasselbige mir umb bericht zuezustellen, gnädig decretirt; drauff solches mir 26 dito abends neben drinnen vermelter Landcharta zugestellt worden.

Wan sich dan in dem Anpringen zwen puncten befinden I. Die praesentirung der Charten. II. das anerpietten seiner gehorsamen dienste zu solchen Geometrischen und andern Architecturischen sachen: Als hette Ich mich zwar leichtlich zu besinnen, das nur allein yber der Land Charta meins berichts begehrt wurde: Wan nit auch die Land Charta in mein bstallung einverleibt und dahero vor zwaien Jahren, meiner saumselighait halben Missverstand und Clag fürgefallen wäre, wölche Clag mit Jezigem gnädigem begehren meines berichts, gleichsam berühret sein scheint: dahero mir gleichwol auch bey dem Anderten puncten gepüren wollen, E. Gn. mein Gemüth, zu dero Nachrichtung, gehorsamlich zuentdeckhen.

Was nun die Charten anlanget, beruhet solliche auff underschidlichen puncten. Das Essentiale ist, Ob die Ortte wol eingetragen, das nechste, ob die *Gradus Longitudinis et Latitudinis* recht gegeben, das dritte, Ob Flüsse und Berge wol proportionirt, das vierte, Ob die Mappa gross und weitlauffig genug, das fünffte, Obs wol und rain gerissen und Illuminirt sey.

Vom ersten puncten kan Ich aigentlich nit urthailen, Ich messe dann auch selber hinnach, oder examinire meine Perspectivische Abrisse, so Ich umb dise referir gehabt, aber noch nit eingetragen, auss Ursachen der, vor zwaien Jahren erfolgten gnädigen Translation dises werckhs auff den verstorbnen Holzwurm b. So mir aber zimliche weil gelassen, und es auch der mühe werth geachtet wurde, möchte diser bericht mit gegen legung einer andern Charta leichtlich beschehen.

Dem Augenmaass nach, hab Ich, sovil Innerhalb des punctirten feldes begriffen, khaine Mengel auszustellen. Was

ausserhalb der puncten ist, gegen Efertingen und Ascha, dahin ist Holtzwurmb, messens halben noch nit kommen, dero-wegen Es auch nit zu verdenckhen, obschon das Land ein wenig anderst beschaffen.

Der Anderte punct ist Holtzwurmben gar nit zuezumuthen, das er die ware *longitudinem* und *latitudinem* einpringe. Dan wan zuvor die gantze Landmappa richtig nach dem Ersten puncten, so würt hernach disem Anderten durch einen *Astronomum* und *Geographum* leichtlich geholffen.

Derohalben es khain bedenckhen gibt, obschon dissmahls in *Latitudine* bey 10 Minuten abgehen, vil mehr aber ist es an Holtzwurmben zu loben, das er auch in disem puncten sich umb die fundamente eufferig anzunemen begeret.

Der dritte und vierte punct hangen an einander. Dan wan E. Gn. sich zuvor erclären, wie gross sie die Mappam haben wollen, so mag hernach geurthailt werden, wie die eigentliche Proportion getroffen. Soll sie so klain bleiben, wie sie hiermit übergeben worden, so ist nit wol müglich, die *particularia* so eigentlich zu entwerffen, so sie es aber grösser haben wolten, alsdann khönte man Ja der eigentlichen beschaffenhaitt näher kommen, die Berge in *proportione* klainer, die flüsse schmärer machen, und die Krümmen deroselben eigentlicher einpringen, In massen E. Gn. hiermit Litera A *), in einem andern stückh Landes, von mir vor vier Jahren eingetragen, zu sehen haben.

Was den fünfftten puncten anlanget, Obwol Ja der verstorbne Holtzwurmb seliger ein ausbündiger Maister hierzu gewest, und diser sein Bruder Ime in disem Stuckh noch nit glaichet, so helt man doch diese Malerey nit yberal für eine Notwendigkhaitt, dieweil man einem gepürg nur auff der Einen seitten sein perspectivisches Ausssehen geben kann.

Darneben und weil doch auch sonsten vil Reissens und Eintragens erfordert würt, ob wölcher arbaitt nit allain ein gestudirter wegen verlierung der zeit, sondern auch ein Mahler (als wölche einer freyen Hand gewohnet, und lieber etwas sichtiges und schöns machen), gar bald überdrüssig würt; als wuste Ich selber zu endtlicher ausstaffirung einer Charta, in wölcher schon alberaitt der *Geometra* das seinige gethan, und alle puncten auffß gewissest eingetragen

*) Fehlt leider.

hette, dissmahls khain bequemlichere person zu finden: deren hoffnung, weil sein vleisz und Gedult in dergleichen Arbeit erscheint, wurde Er sich von tag zu tag drinnen bessern. Und sovil von der Charta.

Anlangend den Anderten Puncten des Anpringens, ob ein Löbl. Landschaft seiner Holtzwurmb's angepottener dienste zu disem Werkh der Landmappa bedürfflig: werden zwar E. Gn. sich ohne Mich hierüber zu resolviren haben, sonderlich weil Er auch der Architekturischen sachen gedenckt; Jedoch zu besserer Nachrichtung sovil. Das, obwol Ich von zwaien Jaren hero auss obberüerten ursachen mich umb die mappen weiter nichts angenommen, auch noch nit eindringe; solches Jedoch nit dahin zudeuten, als begehrte Ich fürsätzlich wider disen puncten meiner bestallung zuhandeln und allein meines willens, den blossen *astronomicis* obzuligen: sondern wan, und so oft ein Löbl. Landschaft mir gegen versprochener Liferung und erthailung Patents (so mir noch nie zugestellt worden) diss werckh wider aufftreget, darinnen eintweder *per intervalla temporum* wegen mitforthellfung meiner Mathematischer Editionum oder auch unaussetzlich bis zu end fortzufahren, sonderlich aber, so etwa die beßraitung der Gränizen, oder sonstens des Landes unumbgengliche Notdurfft meinen *Speculationibus* vorzuziehen: Ja auch auff einen Andern, von mir privatim fürgeschlagenen weg: so oft einer ausz denen Herrn und Landleutten, wölche die Landgerichte innen haben, zu eintragung desselben in die Mappen auff seinen uncosten meiner begehret: waisz Ich mich Jedesmahl mit schuldigem gehorsam zuerweisen.

Es wäre aber gerathen auff wölliche wege es gewolt, so hette Ich doch mich selber umb dergleichen personen eine eigens uncostens bewerben müessen, in massen Ich anstatt einer sollichen, dissmahls mich auch umb einen zun *Astronomicis* mir tauglichen Gehülffen mit nit klainem uncosten erworben: und so ein solche taugliche person fürkommen wäre, wölcher glegenhaitt nit gewest wäre, einem *privato* auffzuwarten, hette Ich selber für dieselbige bey einer Er. Landschaft umb ein nemung deren in Dero Schutz und etwas von wartgelt, zu denen zeitten aber, wan man dem werckh (der *Occasionum* und *studiorum* halben) nachsetzen hette müssen, umb gnädige erstattung Iren thails versaumnusz anderer arbeit gehorsamlich *intercediren* müessen.

E. Gn. mit diser meldung *in praesenti* im wenigsten nichts

fürgeschriben: denen Ich mich zu beharlichen Gnaden underthänig empfehle.

E. Gn. underthänig und gehorsamer

Mathematicus

Johan Kepler.

Auf dem Umschlage:

«An N. N. einer Löblichen Landschaft des Ertzhörtzogthumbs Österreich ob der Ens Herrn Verordneten

Johan Keplers *Mathematici*
Gehorsamer Bericht. Nr. 74.

In diese Periode des fernerer Aufenthaltes Keplers in Linz fallen nun mehrere Urlaubs-Bewilligungen zu Reisen, welche Kepler vorzüglich nach Prag unternahm, wohin er durch den obersten Kämmerer des Kaisers berufen wurde.

Er benützte diese Berufungen um die Auszahlungen seiner Gehaltsrückstände zu betreiben und die Landstände Oberösterreichs verwendeten sich auch über seine Bitte für ihn bei dem schlesischen Kammer-Präsidenten Niklas von Burkhausen, wie wohl ganz erfolglos.

Ich führe sonach folgende im landständischen Bescheidbuche über diese Urlaubsreise enthaltenen Urkunden wörtlich an:

Bschaidt.

Johannis Kepleri Mathematici. P. Rais auf 2. Monat nach Prag. Item P. Recompens wegen seinen Verehrten *exemplar stereometria*. Die Herrn Verordneten verwilligen dem Supplicanten die begerte zwei Monat zu seiner Rais, so sollen Ihme auch fünfzig Gulden für Inuermelte *exemplaria* aus dem Einnember Ampt erfolgt werden.

Bescheidbuch
de ad. 1613 —
1618.
(Fol. 381.)

den 14. 8b. 616.

Anthoni Abbt zu
Chrembsmünster.

B. Freyherr
v. Dietrichstein.

W. Jagenreiter.

Bschaidt.

Johannis Kepleri Mathematici, P. Erlaubnuss nach Prag zu reisen, Als er auf Ihr Majest beuelch durch Herrn Obristen Camerer Citirt worden.

Bescheidbuch
de ad. 1613 —
1618.
(Fol. 425.)

Ist bewilligt, doch solle sich Supplicant mit ehisten widerumben nach Hauss befürdern.

den 6. Marty 617.

Anthoni Abt zu	Helm Jörger Freyherr	Marx Hohenfeldter,
Chrembsminster	statt Karl Jörger, so	J. Winklhofer.
	nit im Land gewest.	

Bschaydt.

Johanni Kepleri Mathematici, P. Raiss in die Pfalz.

Dem Supplicanten ist die Raiss aus Inuermelten Ursachen verwilligt, doch soll er sich so viel Immer möglich widerums Haimb befürdern.

den Neunten Octobris 1617.

Leopoldus Probst	Erasm. Herr	Marx Hohenfeldter.
zu St. Florian.	v. Tschernembl.	

Rücksichtlich der erwähnten Verwendung bei dem schlesischen Kammer-Präsidenten Niklas von Burkhausen liegt in den ständischen Annalen, Folio 319, folgende Urkunde vor:

Intercession für Johann Keplern an herrn Niklas von Purckhausen Schlesischen Cammer Präsidenten sein bei der kays. Majest. aufständige Dienst besoldung bet:

den 12. Xb. 1614.

Edler Gestrenger sonders freundlicher vnd gunstiger Herr, vnnsrer Freundt willig vnd befließen Dienst zuvor.

Was der Röm. Kays. Majest. auch einer Ehrsamben Landschaft diess Erzherzogthumbs Oesterreich ob der Enns bestellter Mathematicus Johann Kepler, bei vnns angebracht, vnnd wegen seiner, noch vor in Gott ruehendem Kayserl. Majest. herrürrenden ausständigen Diennstes besoldung, mit welcher Er auf die Schlessische Cammer gefell schon vorlengst gewisen sein solle, vmb erthailung an Euer Frl. vnnd gst: einer schriftlichen Intercession, bittlich ersucht, khünnen Euer Frl. vund gunsten aus beychluss mit mehreren vernemmen.

Wann wir dann einer löblichen Landschaft officier Iren nutzen vnd wolfahrt, billich gern befürdert sehen, vnnd wolerachten khündten, das gedachten Kepler, an solchen

ausstandt vnd Verdiennten Bestallungsrest nit wenig vnnnd seinem Vermeldten nach, sein maistes Vermügen gelegen. Als haben wir Ihme solche Intercession nicht verwaigern khündten. Vnnnd gelangt hierüber an Euer Freundschaft vnnnd gunsten unser Freundt: vnnnd dienstliches Bitten, Sie wollen innbemeldten Kheppler, sonderlich in erwägung, dass solches ein Langerworbenes Dienstgelt, Ir mit gnaden beuolchen sein lassen vnd Ihme die genedige Hannedtraichung laisten, damit Er durch Euer Freundschaft vnnnd gunsten befürderung, solches seinen angewissenen Rests habhaft werden, vnnnd Er also vnserer Intercession würllichen genüessen möchte.

Solches sein wir vnser thails, vmb Euer Freundschaft vnd gunsten, mit anderer wilfahrigkhait, Freundt vnnnd dienstlich zuuerdienen erbiettig vnd wiert Er Khepler selbiges möglichst Zuuerdienen beflissen sein, benebens uns gesambt der Bewahrung des Allmechtigen empfelhent, Datum Lienz den 12. December ao 1614.

Während dieser Periode musste der grosse Gelehrte wohl zuweilen auch von seinem Himmel niedersteigen und sich zu irdischen Diensten bequemen; seine Zeit zwängte mehr als jede andere die göttliche Himmelstochter der Astronomie in das aus Katzensgold gewebte Kleid der marktschreierischen Astrologie; war es ein Wunder, dass der grosse Sternkundige gleichfalls gegen seine innerste Neigung dem Verlangen des Volkes Rechnung tragen und sich zu astrologischen Praktiken »bequemen musste? « —

Wir finden daher im ständischen Bescheidbuche, Fol. 405, nachstehende Urkunde über sein den Ständen dedicirtes Prognosticon.

Bschaidt.

Johannis Kepleri Mathematici, P. dedicirten prognosticon Auf das 617 Jar.

Die löblichen Vier Stenndt dieses Erz Her Zog Doms Össterreich ob der Enns verwilligen, das dem bestellten *Mathematico Johanni Keplero*, wegen Dedizirung seiner vber vorstehendes 1617 Jar Publicirten Astrologischen Practic, so wol auch wegen vor diesem von Ihme offerirten *stereometriae*

Bescheidbuch
de ao 1613 —
1618.
(Fol. 405.)

Ainhundert fünfzig Gulden zur Verehrung aus dem Einnember Ampt erfolgt werden sollen.

Landtag den 16. Xb. 1616.

Anthon Abbt zu	H. V. H. v. Zelking.	Ad. v. Schallenberg.
Gärsten	G. E. Her v. Tschernembl.	G. V. Auer.
Georg Abbt zu	E. Herr v. Starhemberg.	G. v. Grienthall.
Wilhering.	Achaz Her zu	Wolf Mätseder.
Valentinus Abbt	Pollhaimb.	Tobias Jungmayer.
zu Gleink.	Benedikt Schifer Freyh.	Chr. KniePauer.

Indessen zahlten ihm wenigstens die Stände seine astrologischen Arbeiten nach den damaligen Geldverhältnissen nicht schlecht; diess geht aus nachstehender, im ständischen Bescheidbuche, Folio 498, enthaltener Urkunde hervor.

Bschaydt.

Bescheidbuch
de ao 1613 —
1618.
(Fol. 498.)

Johannis Kepleri Mathematici P. dedicirten vnd verehrten Kalender Auf das 618 Jar.

Die Herren Verordneten verwilligen dem Keppler für sein Kalender fünfzig Gulden zu uerehren.

den fünfften Januarij ao 1618.

Anth. Abbt zu	Erasm. Herr v.	Hector Jagenreiter.
Crembsmüster.	Tschernembl.	Ludwig Hebnstreit.

Auch andere Arbeiten und Lieferungen von Büchern für ihre Bibliothek honorirten sie ihm gut. So finden sich hierüber im Bescheidbuche folgende Erlässe:

Bschaydt.

Bescheidbuch
de ao. 1613 —
1618.
(Fol. 520.)

Johannis Kepleri Mathematici. P. 65 fl. 35 kr. für die *Opera Alphonsi Testati Item prima parte Macrocosmi de flund. Graettieri*. —

Dem Keppler sein für die dargegebene Buecher fünfvendsechzig gulden fünfvenddreissig Kreizer aus dem Einnember Ampt zu bezahlen bewilligt.

den 22. Martii 1618.

Leopoldus Probst,	Georg Erasm. Herr	W. H. Jagenreiter.
zu St. Florian.	v. Tschernembl.	

Bschaidt.

Johannis Keplers Mathematici P. offerirten Kalender vnd andere Traktätl.

Aus d. Bescheid-
prot. de ad 1619
(Fol. 16. etto 29.
Jänner 1619).

Die löbl. anwesenden Stend verwilligen dem Kepler für den offerirten Kalender vnd anderm inuermeldten vndterschidlichen Traktat mehr ainhundert Gulden zu uerehren.

den 29. Jänner 619.

Leopoldus Probst
zu St. Florian.

Andre Ungnad
Frhr.

W. H. Jagenreiter.

Bschaidt.

Johannis Keplers Mathematici P. verehrten Calender.

Aus d. Bescheid-
prot. de ad 1620
(Fol. 2).

Dem Supplikanten sein für die verehrten Calender 50 fl. zu präsentiren bewilligt. 3. Jänner 1620.

Georg Abbt zu
Wilhering.

Andre Ungnad
Frhr.

Otto Hohenfelder.
Chr. Dietlmaier.

Bschaidt.

Ludwig Kepler P. abschreibung vnd vbergebene prognosticon auf das 1623 Jar seines Vaters Johann Kepleri *Mathematici*.

Aus d. Bescheid-
protok. 1622 et
1623.
(Fol. 221.)

Die Herrn Verordneten verwilligen dem Jungen Kepler für den Kalender Vierzig gulden zu uerehren. den 28. Jänner 1623.

Antho Abbt
zu Gärsten.

Wolf Frh.
v. Gera.

J. U. Sigmar.
Ludwig Hebnstreit.

Bschaidt.

Johann Keplers *Mathematici* P. dedicirte Buecher.

Auf Johann Keplers *Mathematici* den löbl. Stenden dedicirte vnd Jüngst vberreichte Buecher, sollen die herrn Verordnete nach recht vnd befindnuss derselbigen

A. d. Besch. Prot.
d. a. 1622 et 1623
(Fol. 246).

Ime ein gebürliche recompens erfolgen lassen. den 12. May 1623.

Leopold Probst
zu St. Florian.
Maximilian Probst
zu Waldhausen.
Wilhelm Probst
zu Schlegl

Gotf H. zu
Polhaimb.
Gundak. Hr. zu
Polhaimb Frh.
J. Wilh. Hr. v.
Stahrnberg.
Dietmar Graf,
zu Losenstein.

W. H. Jagenreiter.
G. Caspar von
Neuhaus.
Wolf Matseder.
Stattwelss,
Christ. KniePaur,
Gottfried Hessner.
Wolf schefpenker.

Kepler hätte somit in Linz ein ruhiges Leben der wissenschaftlichen Forschung geführt, wäre nicht der Trauerfall des Hexenprocesses seiner Mutter dazwischen gekommen.

Die Schilderung des Herganges und Verlaufes dieses Hexenprocesses liegt gar nicht in der Aufgabe dieser Abhandlung; da diese Begebenheit jedoch eine wesentliche Episode aus dem Leben des grossen Astronomen bildet, so mag ihrer übersichtlich erwähnt werden.

Die alte Katharina Kepler hatte sich diese gerichtliche Verfolgung durch verschiedene Unvorsichtigkeiten und Thorheiten selbst zugezogen.

Eines Tages machte nemlich die alte Frau die Wahrnehmung, dass der Todtengräber ihres Kirchhofes mit seinem Spaten dem Grabe ihres Vaters nahe gekommen war. Sie entsann sich, dass die alten Deutschen zuweilen die Schädel ihrer Vorfahren als Trinkgefässe benützt hatten, und fasste sogleich den sonderbaren Entschluss, den Schädel ihres Mannes in Silber fassen zu lassen und ihrem berühmten Sohne nach Linz einzusenden. Der Todtengräber verweigerte ihr die Herausgabe des Schädels, erzählte ihr Begehren weiter, und — da Hexen und Zauberinnen sich nach damaliger Meinung zu ihren Werken der Finsterniss der Menschenschädel bedienten — so ward die alte Kepler sogleich als Zauberin und Hexe weidlich verschrien.

Ueberdiess war sie nach damaliger Sitte vieler alter Weiber

auch Kurfuscherin, machte aber damit mehr Leute krank als gesund; curirte sie den schadhafteu Fuss einer alten Frau, welche jedoch hierauf lebenslänglich siech blieb; hierunter insbesondere die geschwätzigc Frau eines Glasers Namens Reimbold, welche öffentlich von dem Pfarrer des Ortes das Sakrament darauf nahm, dass die Kepler eine Hexe sei. — Dieser Verdacht wurde noch mehr bestärkt, als mehrere Personen erkrankten, denen die Kepler aus ihren zinnernen Trinkgefässen, in denen sich das beigemischte Blei durch die Weinsäure auflöste, Wein vorgesetzt hatte. Der Ortsschullehrer Beutelspacher, dessen sie sich zur Lesung ihrer Briefe bediente, und ihm dafür zuweilen einen Trunk erfolgte, wurde von der Rückenmarks-Dörre befallen, welches leider gleichfalls seiner Behexung durch die Kepler zugeschrieben wurde.

Diese und andere Umstände veranlassten nun, dass gegen die alte Kepler der Hexenprocess förmlich eingeleitet wurde. Sie suchte und fand aber noch rechtzeitig ihr Heil in der Flucht zu ihrem Sohne nach Linz; aber der Edle hatte schon bei der ersten Nachricht von dem Unglücke seiner Mutter ein Gesuch für dieselbe an den württembergischen Kanzler Faber eingereicht, welches mit den Worten begann: »Bisher bin ich mit unbescholtenem Rufe durch das Leben hingeschifft, als im vorigen Jahre ein plötzlich ausgebrochenes Gewitter mein Schifflein gegen die gefahrvollsten Klippen trieb. Dieser Sturm traf nicht sowohl mich selbst, als meine unglückliche Mutter, von der jedoch aller Schade auf den Sohn fällt. Indem ich von allen Hilfsmitteln verlassen mich umsehe, wage ich es, mich Ihrem Wohlwollen zu empfehlen.«

Mit Keplers Mutter war sein Bruder nach Linz gekommen und Kepler konnte nun seinem Gesuche nach den Angaben des letzteren eine nähere Erörterung beifügen. Das Gesuch hatte auch die Wirkung, dass der Oberrath in Württemberg stillschweigend erkannte, dass er sich in dieser Sache übereilt habe. Keplers Mutter aber wollte sich durch ihre Flucht nicht den

Verdacht eines bösen Gewissens aussetzen und kehrte trotz seinen Bitten zurück.

Nun entbrannte aber der Zorn ihrer Feinde, an deren Spitze der Vogt Einhorn stand, erst recht; man begann aufs Neue den Hexenprocess wieder sie und steckte die vierund-siebenzigjährige Gefangene in eine kalte und nasse Gefangenz-Zelle, wo man sie ankettete.

Kepler verwendete sich neuerdings aus Linz für seine Mutter und bewirkte, dass man sie in die Wohnung des Gefangenwärters brachte; er schrieb damals an den Herzog von Württemberg: »Meine gar nicht überwiesene Mutter betrachtet ihre bereits 4 Monate andauernde Gefangenschaft in ihrem 74. Lebensjahre als eine viermonatliche Tortur, die sie ohne Urtheil und Recht aussteht. Es ist höchst schmerzlich, dass den Beschuldigungen ein so grosses Gewicht beigelegt und ihre Handlungen in einem solchen Lichte betrachtet werden. Sie hat nicht das mindeste Unrecht vorsätzlich begangen. Ihre Feinde haben lange genug den Namen des barmherzigen Gottes zu ihrer Verfolgung missbraucht. Sollten jedoch Ew. fürstliche Gnaden dem nach dem Gut und Blut dürstenden Gegentheil meiner Mutter länger zu Willen sein müssen, so geruhen Sie wenigstens der auf Ihrer Unschuld ohne einiges Wanken beharrenden Gefangenen einen der beiden Hüter zu nehmen.«

Keplers Gesuch an den Herzog blieb erfolglos und der Hexenprocess seiner Mutter nahm seinen Fortgang. Man blieb dabei, dass sie eine Hexe sei, »denn sie konnte nicht weinen und selten gerade vor sich hinsehen« — nach damaliger Meinung ein sicheres Zeichen der Hexerei.

Zuletzt wurde die ganze Angelegenheit der Juristen-Fakultät in Tübingen zur Entscheidung vorgelegt, und diese fällte die Sentenz: »die Wittve Katharine Kepler solle zur Erlernung gründlicher Wahrheit peinlich bestraft werden.«

Als man am 28. September 1621 der alten Kepler nun

die Marterwerkzeuge vorhielt, da sprach sie: »Man mache mit mir, was man will, ich weiss doch Nichts zu bekennen. Wäre ich eine Unholdin, so würde ich es längst selbst gesagt haben. Ich will lieber sterben, als auf mich lügen; sollte ich auch aus Marter und Pein Etwas bekennen, so ist es doch nicht Wahrheit. Wer von den Herrn zugegen Stehenden will die Sünde auf sich nehmen und mich peinigen, dass ich mir selber Unrecht thue. Ich sterbe darauf, dass ich mit der Hexerei nichts zu thun gehabt habe. Gott, dem ich Alles anheimstelle, wird die Wahrheit nach meinem Tode offenbaren. Er wird mein Beistand sein und seinen heiligen Geist nicht von mir nehmen.«

Sie bethete hierauf laut ein Vater unser.

Nach diesem Ergebnisse der »Territion« fällte die Juristen-Fakultät in Tübingen das Urtheil: »Nachdem Heinrich Keplers Witwe durch ausgestandene Territion die Indicien purgirt hat, so ist dieselbe von angestellter Klage zu absolviren.«

Nun war wohl der Hexenprocess der armen Frau beendigt; nichts destoweniger standen ihr weitere Verfolgungen bevor, denn ihrer Ortsgemeinde wurde, nach damaliger Gewohnheit, ein Theil der Processkosten auferlegt, und fast wäre Katharina Kepler von ihren Mitbürgern, den Löwenbergern, gesteinigt worden, hätte sie nicht schon nach wenigen Monaten der Himmel durch einen natürlichen Tod zu sich gerufen. —

Seine Verwendung für seine Mutter veranlasste Keplern auch zur Reise ins »Reich«, hierüber liegt folgende Urkunde vor:

Bschaidt.

Johannis Kepleri Mathematici P. Erlaubnus zu seiner
Rais ins Reich.

A. d. Besch. Prot.
de ad 1620.
(Fol. 108.)

Fiat: doch soll sich Supplikant so chist, als es sein kann,

vnd lengst auf künftige ostern sich widerumb alhie einstellen.
12. 7ber. 1620.

Georg Abbt zu	Hanns wilh Herr	Jakob Stängl.
Wilhering.	v. Zelking.	Ludwig Hebenstreit.

Im April 1621 scheint es mit seiner Jahresbesoldung Anstände gehabt zu haben; er wurde mit einem diessfallsigen Begehren nachstehend zur Geduld verwiesen

Bschaidt.

Johannis Kepleri Mathematici, P. termin seines lezden ausbleibens: vnd Jars besoldung.

A. d. Besch. Prot.
de ad 1620 et
1621.
(Fol. 206.)

Der Termin ist bewilligt: was aber die bsoldung betrifft, wird Supplicant biss gelt Vorhanden, zur gedult gewisen.
den 19. April 1621.

Georg Abbt zu	Weikh. Frh. zu	Christ. Puechner.
Wilhering.	Polhaimb.	Hanns Geymann.

Dagegen wurde ihm wieder im August 1623 eine rückständige Besoldung angewiesen:

Bschaidt.

Johannis Keplers Mathematici P. bsoldung vnd Interesse.

Die ausständige Verfalte Bsoldung soll in Reichsthalern, das Interesse aber, wie andern in guldinern bezahlt werden. den 26. August 1623.

A. d. Besch. Prot.
1622 et 1623.
(Fol. 270.)

Georg Abbt	Wolf Herr	J. P.
zu Wilhering.	von Gera.	Geymann.
		Christ. Puechner.

In diese Zeit fällt auch folgende, wahrscheinlich auf ein Megiserisches Siegel bezügliche Urkunde:

Bschaidt.

Johannis Keplers Mathematici P. Megiserische stöcklein mit dem Kayserl. bildnuss, so auf die Kalender getrukt werden.
Fiat wie begehrt. 19. 8b. 1623.

A. d. Besch. Prot.
1622 et 1623.
(Fol. 280.)

Georg Abbt	Wolf Herr	Ludwig Hebnstreit.
zu Wilhering.	v. Gera.	

Die späteren bemerkenswerthen Urkunden über Keplers Aufenthalt in Linz beziehen sich hauptsächlich auf seine Geldangelegenheiten.

Im Februar 1624 widmete er den Landständen das Werk: *Epitomes Astronomicae Copernicanae*. Hierüber findet sich in den Blättern des Bescheidebuches (624 bis inclus. 627) nachstehender Erlass:

Bschaidt.

Johannis Kepleri Mathematici, P. Epitomes Astronomiae Copernicanae; so Er den löblich Stenden zu zwaimalen decidirt.

Aus d. Bescheid-
prot. 1624, bis
incl. 1627.
(Fol. 7.)

Aus bevelch der löbl. Stend, bewilligen die Herrn Verordneten dem Supplicanten für sein vbertraichte Buehher Sechzig Thaler zuuerehren. den 24. Febr. 1624.

Georg Abbt zu
Wilhering.

Wolf Herr
v. Gera.

H. N. Sigmar.
Ludw. Hebnstreit.

Im Juli 1624 erliessen die Landstände hinsichtlich der in der Verlassenschaft des berühmten Hieronimus Megiser vorgefundene Trautmannstorferschen Genealogie folgenden Bescheid:

Bschaidt.

Johann Keplers P. Trautmannstorfersche *Genealogiam* aus der Megiserischen Inventur.

Besch. Prot. 1624
bis incl. 1627.
(Fol. 40.)

Denen Gerhaben Zuezustellen, die sollen von invermelten sachen, zum fal dergleichen vorhanden, abschrift gegen gebrechlicher Tax erfolgen lassen.

den 26. July 1624.

Leopoldus Probst
zu St. Florian.

Wolf Herr
v. Gera.

Hanns Geymann.
Ludw. beHnstreit.

Im October dieses Jahres unternahm Kepler eine Reise nach Wien. Hierüber findet sich folgende Aufzeichnung:

Bschaidt.

A. d. Besch. Prot.
(Fol. 56.)

Johann Kepler P. raiss nach Wienn.

Fiat wie begert. den 2. 8br. 1624.

Leopoldus Probst
zu St. Florian.Wolf Herr
v. Gera.H. N. Sigmar.
Ludw. Hebnstreit.

Die nunmehr beginnenden Bauern - Unruhen scheinen auf das landständische Gefälle bereits einen ungünstigen Einfluss genommen zu haben; denn abermals wurde Kepler im Jahre 1625 mit seinem Ansuchen um »Interesse und Besoldung« jedoch nur rücksichtlich des ersteren zur Geduld verwiesen. Der bezügliche Bescheid lautet:

Bschaidt.

A. d. Besch. Prot.
(Fol. 121.)Johann Kepler *Mathematici* P. Interesse vnd Bsoldung.

Die Bsoldung ist Zubezallen verwilligt, mit den Interessen aber wird sich Supplicant bis mehrer Gelt einkumbt, gedulten. 30. August 1625.

Georg Abbt
zu Wilhering.W. Herr
v. Polhaimb.H. N. Sigmar.
Anth. Ekhart.

Vom damaligen Geldmangel in den ständischen Cassen zeigt auch nachstehender Erlass:

Bschaidt.

A. d. Besch. Prot.
(Fol. 137.)Johann Kepler *Mathematici* P. 500 fl.

Invermelte 500 fl. sollen dem Supplicanten bei dermassen wenig gelt vorhanden, nach vnd nach aus dem Einnehmer Ambt bezahlt werden.

den 26 9b. 1625.

Leopoldus Propst
zu St. Florian.W. Herr zu
Polhaimb.H. N. Sigmar.
A. Ekhart.

Der Sage nach wohnte Kepler in der sogenannten Lederergasse, einem Stadttheile von Linz, in welchem sich seit dem Jahre 1848 die Juden sesshaft machen. Indessen scheint er

auch im ständischen Landhause eine Wohnung oder ein Arbeitszimmer besessen zu haben. Hievon zeugt nachstehender Bescheid:

Bschaidt.

Johann Keppler *Mathematici* P. Zimmer im Landhaus. A. d. Besch. Buch 1624 bis inclus. 1627. (Fol. 429.)

Fiat wie begert, vnd soll der Dampfer die notturfft machen lassen, wie auch die schuelfarnus in ein anders Verwahrtes ort bringen. den 19. 7ber. 1625.

Wolf Herr
v. Gera.

H. N. Sigmar.

Rücksichtlich seiner Geldforderungen an die Stände von Oberösterreich finden sich nachstehende wörtlich wiedergegebene Urkunden:

Bschaidt.

Johannis Kepler wegen seinen bei der Landschaft ligen- den gelts. A. d. Besch. Prot. 1628. (Fol. 92.)

Fiat, vnd sollen dem Supplicanten innvermelte Ain vnd Sechzig gulden aus dem Einnember Ambt baar bezahlt, vnd das übrig aber, wass, vnd so vil sich in richtiger abraitung befinden thuet, ein gebrauchige obligation begertermassen anehendiget werden.

4. July 1628.

Leopold Probst
zu St. Florian.

Dietmar Schifer
Freyh.

Hanss Dietmar
v. Tyrhaimb.

Johann Keppler *Mathematicus* P. 210 fl. Interesse.

A. d. Besch. Prot. 1629. (Fol. 161.)

Die Herrn Verordnete wissen sich ainicher Bestallung gegen den Supplikanten ieziger Zeit nicht-wol aber der beschehenen resignation vnd aufkündung zu erindern: was aber das Interesse anlangt, will man der contentirung ehist und möglichist gedacht sein.

28. August 629.

Ant. Abbt.
zu Gärsten.

Dietmar Schifer.
Fhr.

Christoff Huebmer.

Johann Keppler Mathematikus bittet, Ihme die hieuer Versprochene Interesse pr 210 fl. sambt noch ainen halb Jährigen Zinns, bei seinen aigenen nach Linz abgefertigten Potten zu übersenden, Verehrt denen löbl. Stenndten 20 Exem- A. d. Besch. Prot. 1630. (Fol. 53.)

plaria seines in druckh gefertigten traktätleins. Sobald gelt vorhanden, solle die Bezallung In uermeltes Interesses erfolgen, Vnd wollen auch im ybrigen, der dedicirten Exemplar halber, die Herrn Verordneten, die sich inmitts derowegen bedankhen, bei denen löbl. Stenndten, vnd derselben negsten Zusammenkhunfft Inngedenkh sein.

18. April 1630.

Georg Abbt
zu Wilhering.

Erasm. Herr
v. Gera.

G. Chr. v. Schallenberg.
Chr. Huebmer.

A. d. Besch. Buch
1630.
(Fol. 160.)

Johann Keppler *Mathematicus* zu Sagan P. 420 fl. Interesse von 4500 fl. Capitall, derer Er bedirffig ist.

Einnember solle berichten, ob vnnd was gestalt eine mighlichkeit seie, dem Supplicanten an Innberierten seinen Interesse einen contento zu machen.

8. August 1630.

Georg Abbt
zu Wilhering.

Dietmar Schifer
Frh.

Anth. Ekhart.

Bschaidt.

A. d. Besch. Prot.
1630.
(Fol. 162.)

Über dem abgeforderten Einnemberamts bericht, Johann Keppler vnnd Bezallung seines ausstendigen Interesses betr.

Weil der Zeit, wie gern man dem Supplicanten geholffen hette, khain mittel vorhanden, dieselben aber auf negstkhumbende St. Marthinstag, wegen der, auf solche Zeit, sich begebenden Gefell, verhoffend ist, als wirdt sich Supplicant vnnbeschwerdt bis dahin zu gedulten, vnnd sodann widerumb anzumelden wissen.

den 9. August 1630.

Georg Abbt
zu Wilhering.

Georg Christoph
v. Schallenberg.

Das Vertrauen der Landstände scheint aber Kepler im hohen Grade erworben zu haben; sie übertrugen ihm daher auch so manche andere ausser dem Bereiche seiner eigentlichen astronomischen Wissenschaft liegende Arbeit.

So musste Kepler wahrscheinlich um die Zeit der Belagerung von Linz durch die aufrührerischen Bauern im Jahre 1626, oder vielleicht noch früher zur Zeit als baierische Truppen das an den Churfürsten Max verpfändete Oberösterreich besetzten (1620)*), sein Gutachten über die Verwahrung der im Nachlasse des berühmten Megiser befindlichen Bibliothek abgeben.

Dieses Gutachten lautet wörtlich:

Ehrrwürdige Wolgeporne Edle und Gestrenge Herren, Ehrnveste Fürsichtige und Weise etc. Gnädige und gepietende Herren. E. Gn. haben mir gnädig anbefehlen lassen, mein gutachten zugeben, was massen die Megiserische Bibliothec zuverwahren.

Hierauff ist diesz mein khurtze Erclärung, wan man sich bey diser schwürigkhait aines feindlichen Brands zubefahren hette, dafür uns Gott behüelten wölle, so wäre der nechste weg, man schliege nit allein die megiserische, sondern auch einer Landtschafft Bibliothec in grosse Fässer, und liesse die auff dem Boden stehen; so möchte man sie zur Noth waltzen oder führen, wohin man wolte.

Wann aber nit auf dise Gefahr, sondern allain auf der Soldaten, so auff dem selbigen Gang schiltwachten halten, und sampt Irem Anhang von Weibern, Kindern und Pueben in die Nechste Zimmer einlosiret, gewöhnlichen mutwillen zu gedeencken, so wolt Ich der Hoffnung geleben, weil die im Landhauss ligende Rotten nit verendert werden, auch stetigs eine schiltwacht im eingang des Gangs stehet, und die Thür zu diser Bibliothec im gesicht hat, Item weil die Knechte bey Tag und nacht unauffhörlich bey derselben Thür fürüber gehen, also das biss dato die Signatur vom *Reformations Secretario* Neben einer Löblichen Landtschafft Secretarii Petschafft aufgedruckt, noch nit abgerissen worden, sollte sich auch füro khaines frevels zu befahren sein, wan allain der Herr Hauptmann erinnert wurde, das in disem zimmer eine solliche Bibliothec sey, mit deren stuckhen einem gemainen man wenig gedienet, und an wölcher hingegen nit allain einer Er. Landtschafft, sondern auch vilen Adelichen Geschlechtern im Römischen Reich vil dran gelegen und in einem und andern fall Iren recurs hieher haben,

*) Die nachstehende Urkunde ist nemlich im Originale ohne Datum.

das auch die disposition unter den schriftten und Büchern also beschaffen, das sie ausser einer sonderbaren grossen Noth nit ohne grosse und schädliche Confusion anderswohin zu transferiren seye.

Dabey dan auch E. Gn. diss in Bedenckhen ziehen wöllen, das so bald man sollich zimmer raumet, die Soldaten strackhs darein ziehen, obschon sie losirung überig genug haben, auch die fürgepeu oder genge zun Secreten, wölche sie Innen haben, Inen zur wehr und wacht vil handsamer.

Item wan sie sehen ausztragen, man bringe die Bücher wohin man wölle, werffen sie die Augen drauff, dürfften hernach wol die Ort, dahin man sie verwahret, unsicher machen, wie Doctori Schiffmannen mit seinen suppellectilibus dahin er seine Bücher in angesicht der Soldaten übertragen lassen, widerfahren.

Sonderlich wurde es eine grosse Confusion geben, wan man dise Bibliothec in einer Löblichen Landschaft Bibliothec übertruege, und undereinander mengete, dann in diser ist grosser abgang und khain Correspondenz mit dem *Catalogo*, vielleicht auch in der megiserischen.

Gleichwol aber khönt es nit schaden, wann zwai oder drei gutte weitte fässer in der beraitschafft gehalten, und von der nähe wegen, in den Predigsahl neben den Altar gestellt wurden, dahin man sie, wan ein noth auskhäme, oder die defension es erfordern wolte, durch gewisse hierzu avisirte personen zuckhen und so gutt es in der eil müglich, zusammen packhen köndte.

Nit weniger Ich es auch für eine Notdurfft hielte, wan mans im Jetzigen zimmer lassen wolte, das ein Narb eingeschrauffet und ein gutt hangschlosz angelegt wurde, endlich auch die Kuchel (wölche sonst den soldaten nichts nutz ist, und seind sie hingegen mit meiner Kuchel versehen) besser verrigelt oder darinnen das Ofenloch vermaurt wurde, mit fürwendung, das nit etwa von pulver schaden geschehe.

Soviel hab ich auss schuldigem Gehorsam zuerinnern nit undtrlassen sollen E. Gn. hiermit im geringisten nit voregreiffend

E. Gn. mich g. befehlend.

E. Gn. underthäniger und
gehorsamer *Mathematicus*
Johan Kepler.

In Folge der Belagerung von Linz durch die Bauern war das Landhaus nemlich zu einem förmlichen Waffenplatze umstaltet worden und Soldaten lagen in den Zimmern desselben.

In Linz entdeckte Kepler auch im Jahre 1618 sein berühmtes drittes Gesetz und beendigte im Jahre 1624 seine Rudolfinischen Tafeln. Ehe er ihren Druck begann, reiste er nach Prag.

Kaiser Ferdinand bewilligte ihm 6000 fl. hiezu und wies ihn diessfalls an die Reichsstädte Nürnberg, Kempten und Meiningen an; jedoch nur die beiden letzteren zahlten einen Theil. Kepler begann den Druck während des Bauernaufruhrs in Oberösterreich, verliess aber Linz nach beendigter Belagerung, liess seine Familie in Regensburg und zog sich nach Ulm, wo er den Druck seines Werkes vollendete.

Später kam er wieder auf kurze Zeit nach Linz.

Die Landstände sollten nach dem Befehle des Kaisers ihre protestantischen Beamten entlassen; sie verlangten daher Keplers Aeusserung, was er zu thun gesonnen sei.

Kepler musste aber erst erwarten, was der Kaiser über seinen künftigen Aufenthaltsort beschliessen werde.

Ferdinand, der inzwischen auf Mathias gefolgt war, hatte Kepler zwar im Amte bestätigt, schien jedoch seine Ansprüche an die Kammerkasse drückend zu finden und verwies seine Besoldung auf die Einkünfte des Herzogthumes Mecklenburg, wohin er also auch rücksichtlich seiner Person gleichsam abgetreten wurde.

Ueber die Resignation seines Dienstes als ständischer Mathematicus in Linz finden sich im Archive daselbst folgende Urkunden:

Johann Kepler wegen Recompens vmb die verehrte *Tabulas Rudolphi* vnd erlassung seines gehabten Dienst.

Beschaidt hierauf:

In die gebetene Erlassung, als auch in die abraitung wollen die Herrn Verordneten hiemit gewilligt vnd dem Supplicanten

Ans d. Bescheid-
Prot. 1628.
(Fol. 90.)

in abschlag zu seiner raiss notdurfft Zwey hundert gulden aus dero Einnember Ambt zu bezalen, angeschafft haben.

den 3. July 1628.

Leopold Probst
zu St. Florian.

Dietmaier Schiefer
Frhr.

Hanns Christoph
v. Tirheimb.

Kepler wurde daher nach der Eroberung Meklenburgs im Jahre 1627 Wallensteins Astronom, und sollte, wollte aber nicht, dessen Astrolog sein. Wallenstein suchte sich daher seiner zu entledigen und befahl dem Senate der Universität Rostock, ihm eine Professur zu geben. Kepler nahm sie aber nicht an und blieb in Sagan. —

Was uns Keplers Biografie über seine letzten Lebenstage noch berichtet, ist bekannt. Seine Tochter Susanna ehelichte seinen treuen Gehilfen Jakob Bartsch, der eine Professur der Mathematik an der Universität Strassburg erhielt. Kepler erfreute sich hoch dieses Familienglückes, brach dann nach Sagan auf und ging nach Regensburg, um vor dem deutschen Reichstage, wie wohl vergeblich, seine Ansprüche geltend zu machen.

Der Reichstag war mit den deutschen Angelegenheiten jener stürmischen Zeiten zu sehr beschäftigt um Keplers Ansprüche zu würdigen.

Kränkung hierüber und die Reise-Anstrengung warf Kepler auf das Krankenlager; er verfiel in ein Fieber und starb am 15. November 1630 zu Regensburg im 59. Lebensjahre.

Nach seinem Tode machten seine Erben und hierunter besonders sein Sohn Ludwig, *Studiosus Medicinae*, verschiedene Geldansprüche an die oberösterreichischen Stände geltend, und hierüber finden sich ausser dem bereits oben dem vollen Inhalte nach gegebenen ständischen Bescheide vom 13. December 1632 noch folgende hier wörtlich wiedergegebene Erlässe im landständischen Archive von Linz.

Aus d. Bescheid-
Prot. 1632.
(Fol. 25.)

Weillanndt Johann Keplers, witib vnd Erben
Verehren denen Herrn Verordneten, etliche *Exemplaria Ephe-*
meridum, Vnd bitten fürs erste, dieselbe zu acceptiren, 2.

ihnen die 2 1/2 Jahr ausständige Bstallungsgebür vnnd 3. die noch hinterstelligen Interessen auss dem Ambt eruolgen zu lassen.

Im ersten, der beschehenen dedication halber, das vorhero ybergebene Suppliciren aufzusuchen, vnnd denen löblichen Stendten oder dero deputirten Ausschuss zur erledigung fürzubringen.

Im andern vnnd dritten wegen der Bsoldung, Item ausstenndigen Interesse, sollē Einnember, wieuil aniss vnd anders sich in richtiger abraitung befindte, auch was der witib oder denen Erben vermüge Abthailung dauon gehörig sey, berichten. den 4. Februar 1632.

Georg Abbt	H. W. Herr	G. Ch. v. Schallenberg.
zu Wilhering.	v. Starhenberg.	Ludwig Hebnstreit.

Ludwig Kepler P. eruolglassung seines verfallenen Interesses und der seinem Vattern schuldigh verbliebenen Bestallungsgebür.

Aus d. Bescheid-
Prot. 1632.
(Fol. 441.)

Der Supplicant wirdet mit diesem seinem begern, Zumahlen sich bei den Canzley prothocoll lauter befindtet, das sein Vatter selbstn noch im Julio des 1628gsten Jahres seinen Dienst resigniert, allerdings abgewiesen. 13. Xb. 1632.

Georg Abbt	H. W. Herr	E. v. Rödern zum Perg.
zu Wilhering.	v. Starhenberg.	Anthoni Ekhart.

Ludwig Keppler *Med. Studiosus*, bittet, Ihme wegen etlicher vnerledigten Puncten, allss ausständigen Besoldungsrestes, Schuldtbriefs - eruolglassung, vnnd offerierten Ephemeridum, aigentliche verbschaidung zu erthailen, vnnd die noch hinterstelligen 64 fl. Interesse Ihme eruolgen zu lassen.

Aus d. Bescheid-
Prot. 1632.
(Fol. 61.)

Das Jüngste anbringen vnd Verbschaidung, darauf sich dieses memoriale referirt, herbey zulegen, wirdt alsdan ferner Bschaidt eruolgen. 12. Merz 1632.

Leopold Probst	Hainrich Wilhelm	E. v. Rödern zu Perg.
zu St. Florian.	Herr v. Starhenberg.	Anthoni Ekhart.

Fernere Verbschaidung.

Johann Keppler bet.

Im ersten solle Einnember, wieuil ditsorts an der Besoldung noch ausständig seye, berichten, im andern bei der

Aus d. Bescheid-
Prot. 1632.
(Fol. 62.)

Canzley nachgesucht, vnd gleichfalls erindert werden, was auf dergleichen *dedicationes* für verehrungen vormalß gebreuchig gewesen, damit sich die Herrn Verordneten ferners darüber erklären, vnnnd die gebetene Aussfertigung eines schuldbriefes verschaffen mügen, Im lessten ist der Interesse rest der 64 fl. mit Amtsgelegenheit zu enntrichten verwilliget.

den 13. März 1632.

Leopold Probt	H. W. Herr	E. v. Rödern zum Perg.
zu St. Florian.	v. Starhemberg.	Anthoni Ekhart.

Bschaidt.

Aus d. Bescheid-
Prot. 1632.
(Fol. 70)

Ludwigen Kepler bet., so yber eingeholten bericht ferner geben worden.

Da ferne dem verstorbenen Kepler, ehemdem vnnnd zuuor Er aus dem Landt emigriert, deme er hernachen nit mehr in der löblich. Stennd dienst oder Bstallung gewesen an seiner Bsoldung was im ausstand verblieben mag dasselbe, wie auch noch 100 fl., So *pro dedicatione Ephemeridum*, hie- mit zu einer Verehrung verwilliget seyn, inn eine Summa zusammengeschlagen, vnd darumben aine Obligation, wie begert aussgefertiget werden. den 19. März 1632.

Antonius Abbt	H. W. Herr	E. v. Rödern zum Perg.
zu Gärsten.	v. Starhemberg.	Anthoni Ekhart.

Aus d. Bescheid-
Prot. 1632.
(Fol. 101.)

Ludwig Kepler, replicirt nochmahlen vnnnd bittet vmb eruolglassung der noch hinterstelligen Besoldung, dann 64 fl. Interessen, weilen Er zu verraisen gedenkht.

Es hat bei Jüngst vorigen bschaidt nochmalen sein verbleiben; vnnnd kan Supplicant, wegen der mit Amtsgelegenheit bewilligten 64 fl., weilen er sich selber alhie nit aufzuhalten hat, Jemanden anndern an seiner stat gewalt geben, der Abschiedt aber mag ausgefertiget werden. den 6. April 1633.

Antonius Abt	H. W. Herr	Ludwig Hebnstreit.
zu Gärsten.	von Starhemberg.	

Aus d. Bescheid-
Prot. 1632.
(Fol. 231)

Ludwig Kepler *Medicinae Studiosus* P. Bezallung 64 fl. ausstenndigen Interesses, Item 2 1/2 jariger bsoldungsgebür, vnnnd dann eruolglassung einer Obligation pr. 100 fl. verwilligtes Gnadengelt. Den Interesse ausstandt will mann, sobald man der soldatesca wiederumben auss dem Landt ledig

werden, vnnd die Ausgaben was ringer werden, zu bezallen verordnen, Im andern der bsoldung halber, so biss auf des Supplicantens Vatters absterben gesuecht wirdtet, hat es bei vorigen Verbschaidungen sein Verbleiben, Im driten ist vmb die verehrten 100 fl. eine recognition ohne Interesse zu ertheillen bewilliget. den 30. Juny 1632.

Georg Abbt
zu Wilhering.

H. W. Herr
v. Starhenberg.

G. Chr. v. Schallenberg.
Ludwig Hebnstreit.

Ludwig Keppler, *Medicinae Studiosus*, bittet, weillen man Ihme 200 fl. Interesse, vnnd wegen verehrten *Ephemeridum* 100 fl. so zusammen 300 fl. bringet, schuldig sey, Ihme hierumben eine Obligation, mit inserierung 6. P. Conto ver Zinnsung zuerthailen.

Aus d. Bescheid
Prot. 1633.
(Fol. 134.)

Fiat auf die Jenige Summam, so sich beraith verfallen, eine amtsgebreuchige recognition ohne Interesse.

18. März 1633.

Leopoldus Probst Joh. Florian Freyh. Marx Wuschletitsch.
zu St. Florian von u. zu Sprinzenstein.
Martin Probst Wolf Freih. v. Oedt.
zu Schlegel. Hannss Christoff v.

Thirhaimb.

Johann Gottfried Perger
zu vnd auf Clamb.

Stephan Engel zu Wagrain.

Ludwig Keppler, cedirt pr. *memoriale*, denen löblichen Stenndten, vermüge des Kays. Mandats nit allein von seinen aignen Capital s. der 1500 fl., sondern auch von seiner geschwisstert Hauptgueth s. der 2000 fl., Ain Jahrs Interesse, mit dieser Condition, dafernn bey Ihrer Majest. Kain genad ditsfals zu erlangen, solches ferner nit gültig sein solle, mit bitt, Ihme vmb das übrige Interesse eine Obligation eruolgen zu lassen. Zu denen neuen Hilfsmittlssachen zulegen, vnnd diese Cession ad notam zu nemmen. den 20. May 1633.

Aus d. Bescheid
Prot. 1633.
(Fol. 135.)

Antonius Abbt
zu Gärsten.

H. W. Herr
v. Starhenberg.

Georg Christoff von
|Schallenberg.
Anthoni Ekhart.

Ich habe somit erschöpfend jene Documente geliefert, welche das landständische Archiv in Linz, so wie das vaterländische Museum über Keplers Leben und Wirken daselbst aufbewahrt. Sie mögen den Beweis biethen: dass Kepler — wenigstens in Oberösterreich — nicht Hunger gestorben ist, wie Kästner von ihm sagt, und dass die Stände in Linz gar viel für ihn thaten.

Wenn er im undankbaren deutschen Vaterlande überhaupt jene Anerkennung, welche er nach seinem Geiste und Wirken verdiente, nicht fand, so theilte er das Los so vieler anderer grosser Männer; Oberösterreich aber hat sich an ihm nie undankbar bewiesen.

Seine Asche ruht im Kirchhofe zu St. Peter an den Aussenwerken der Stadt Regensburg; sein erhabener Geist wird in der Bewunderung aller Freunde der Wissenschaft fortleben so lange der Erdball Cultur und Sitte auf sich trägt. Sein helles, geistiges Auge aber misst jetzt wohl jene unendlichen Himmelsweiten, von denen seine von ihm selbst verfertigte Grabschrift spricht:

*Mensus eram coelos, nunc terrae metior umbras,
Mens coelestis erat, corporis umbra jacet.*

